

Weber, Wilhelm, *Geld und Zins in der spanischen Spätscholastik*. (Schriften des Instituts für christliche Sozialwissenschaften der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Bd. 13.) Münster Westfalen, Aschenдорffsche Verlagsbuchhandlung, 1962. Gr.-8°, 159 S. – Kart. DM 18,—; Ln. DM 19,80.

Immer überzeugender bekundet die Forschung, daß die spanische Spätscholastik des 16. und 17. Jahrhunderts nicht nur für die Philosophie und die Naturrechts- und Staatslehre, sondern auch für die Wirtschaftslehre der Neuzeit von weittragender Bedeutung ist. Eine wesentliche Bestätigung und Bekräftigung erfährt dieses Ergebnis durch die vorliegende Abhandlung von W. Weber, wissenschaftlicher Assistent am Institut für christliche Sozialwissenschaften der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Nachdem der Verfasser die Methode der spanischen Scholastiker, die empirische und ethische Betrachtungsweise auf das glücklichste miteinander verbindet, ohne sie zu vermengen dargetan und einen Überblick über das wirtschaftliche Leben Spaniens im 16. und 17. Jahrhundert gegeben hat, unterzieht er vor allem die Geld-, Preis- und Zinslehre der bedeutendsten Vertreter der spanischen Spätscholastik einer exakten Analyse. Er gelangt dabei zu folgenden Feststellungen: In der Lehre vom Geld ist bereits die Quantitätstheorie sowie die Theorie der Kaufkraftparität entwickelt; der Wert des Geldes wird weder ausschließlich in seine Substanz verlegt (metallistische Theorie) noch auch bloß vom staatlichen Willen abgeleitet (sog. nominalistische Theorie), sondern gesellschaftlich begründet. In der Preislehre wird die Produktionskostentheorie abgelehnt und das Knappheits- und Nutzenprinzip unter Herinbeziehung der *communis aestimatio* in den Vordergrund gestellt. Bezüglich des Zinsproblems kommt der Verfasser zu dem interessanten Ergebnis, daß zwischen den Lehren der spanischen Spätscholastiker und den Ansichten moderner Theoretiker (Wicksell, Schumpeter, I. Fisher) auffallende Analogien bestehen; zudem tut er überzeugend dar, daß die scholastische Zinslehre, angefangen

von der auf Aristoteles fußenden mittelalterlichen bis zur Neuzeit, trotz der entgegengesetzten Schlußfolgerungen (Ablehnung des Zinses bei Aristoteles und in der mittelalterlichen Scholastik und seine Befürwortung in der spanischen Spätscholastik) nicht ihre Prinzipien aufgegeben, sondern sich lediglich der veränderten wirtschaftlichen Wirklichkeit angepaßt hat. In einem Schlußkapitel wird darauf hingewiesen, daß bei den Vertretern der spanischen Scholastik auch bereits merkantilistische Prinzipien ausgebildet sind sowie sich Ansätze des Physiokratismus finden.

Die klaren, durch eingehendes Quellenstudium ausgezeichneten und mit reichen Zitaten belegten Ausführungen des Verfassers

vermitteln einen tiefen und umfassenden Einblick in die wirtschaftstheoretischen Lehren der spanischen Scholastik des »goldenen Zeitalters«. Man darf wohl auch seiner Behauptung beipflichten, daß der modernen Volkswirtschaftslehre mancher fruchtlose Umweg erspart geblieben wäre, wenn sie unmittelbar an die spanischen Wirtschaftstheoretiker des 16. und 17. Jahrhunderts angeknüpft hätte, und daß ferner das von diesen geschaffene geistige Rüstzeug durchaus befähigt, erfolgreich in die wirtschaftstheoretischen Auseinandersetzungen der Gegenwart einzugreifen.

Freising

Jakob Fellermeier